

AUFGABE F

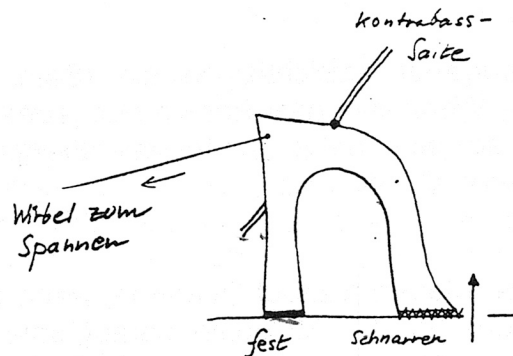
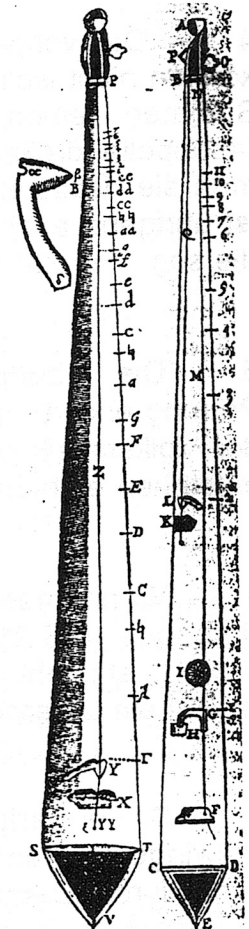
Wie letztes Jahr eine Musikinstrumenten-Ausstellung. Man hätte sie diesmal unter dem Titel "Instrumente mit Ober-(Unter-)tönen" durchführen können.

- 1 Ein jüdisches **Schofar** שופר = Widderhorn, bei welchem in der Art unserer Blechblasinstrumente der Ton durch Zusammenpressen der Lippen erzeugt wird. Verwendung in der Synagoge; identisch mit den "Trompeten von Jericho". (Ich zeigte ein sehr kleines, billiges Exemplar).
- 2 Tibetisches **Dung Kar** = Muschelhorn, bei welchem der Ton ähnlich erzeugt wird.
- 3 Wie Nr. 2 im Buddhismus als Kultinstrument (doppelt) verwendetes **Kang Ling** = Menschenknochen(!)trompete. Eine Art MEMENTO MORI. Vgl. das schöne Grimm-Märchen "der singende Knochen" - Musica humana (S.1): Klang als Lebensprinzip.
- 4 Die vorigen Instrumente beschränken sich auf einen Ton; Obertöne (S.21) können nicht isoliert werden, sind aber selbstverständlich Teil der Klangfarbe. Auch das Summen eines **Rasierapparates** (und anderer Maschinen) enthält Obertöne (=doppelte, dreifache, vielfache Frequenz). Durch eine verschiedene Mundstellung kann man sie "isolieren", wie ich bemerkt habe. Die verschiedene Formung der Mundhöhle ist übrigens auch verantwortlich für die Vokale unserer Sprache (deren Obertöne sind die sog. "Formanten").
- 5 Die **Maultrommel** funktioniert nach genau dem gleichen Prinzip. Nach der Prüfung erklärte mir ein aus Süditalien stammender Student, wie dieses Instrument in der Volksmusik seiner Gegend verwendet wird. Durch eine geschickte Mundstellung entstehen erstaunlich laute Töne!
- 6 Wenn man eine **Stimmgabel** vorsichtig an ein (Seiden)Papier hält, können Untertöne (S.21) entstehen. Wenn sie das Papier nur jedes zweite, dritte etc. Mal berührt, entsteht logischerweise eine halbe, drittel etc. Frequenz, also tiefere Töne (zuerst die Unteroktave, dann eine Quinte etc.).
- 7 Dieser **gerippte Plasticschlauch** erzeugt Obertöne, wenn man ihn durch die Luft schwingt. So kann man alphornähnliche Melodien darauf spielen (selbstverständlich auch durch Zusammenpressen der Lippen, wie ein Student zeigte - so kann jeder Gartenschlauch zur "Trompete" werden!). Ich hatte das Gerät seinerzeit an der Phänomene-Ausstellung erstanden.

8 Neben dem tibetischen Menschenknochen vermutlich die grösste "Sensation" in dieser Ausstellung: Ein **Trumscheit**, auch Nonnentrompete(-Geige), Tromba marina = Meeres(?)trompete, resp. Tromba mariana = Marien(?)trompete. Wie die verwandten Worte Trompete, Trombone, Trommel etc. zeigen, hat das Instrument einen brummenden Ton. Das Saiteninstrument wurde bis ins 19. Jahrhundert in Nonnenklöstern verwendet; und zwar als Ersatz für Blasinstrumente, die zu spielen den Frauen aus moralischen Gründen verwehrt war (sexuelle Symbolik, Blasinstrumente werden seit Alters mit dionysischen Kulte in Zusammenhang gebracht). Während der Blütezeit im Barock haben sogar grosse Komponisten wie z.B. Lully dafür Konzerte geschrieben! In mittelalterlichen Darstellungen (Engelskonzerten) finden sich kleinere, in die Luft gehaltene Instrumente. Dieses grosse Exemplar gleicht einem einsaitigen Kontrabass, auf welchem man fanfarenartige Obertonmelodien mit Flageoletten spielen kann. Dabei streicht man nicht etwa in der Nähe des Stegs, sondern oberhalb der fein bei ganzzahligen Brüchen der Saitenlänge aufgelegten Finger. Die grosse Spezialität ist nun aber folgende: Das Instrument mischt auch schnarrende Untertöne bei (Unteroktave), die den erstaunlich lauten trompetenartigen Klang bewirken. Diese entstehen durch eine spezielle Einrichtung am Steg, wobei dieser durch eine an einem seitlich angebrachten Wirbel befestigte Schnur so auf die Seite gezogen wird, dass nur der eine Fuss des Stegs die Instrumentendecke fest berührt, der andere aber leicht angehoben wird, sodass durch den schwachen Kontakt ein Schnarren entsteht (Unteroktave: Kontakt nur bei jeder zweiten Schwingung).

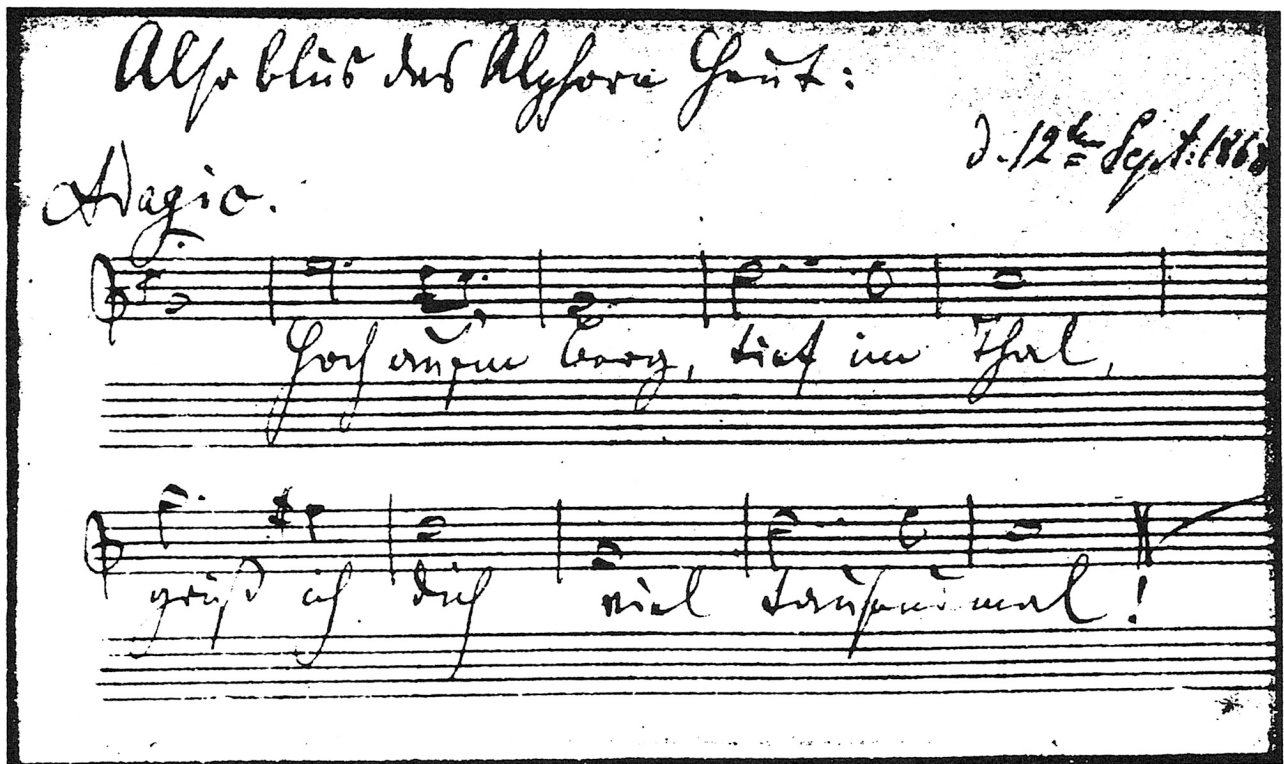


Ein- und zweiseitige Trumscheite mit Darstellung der Saitenteilung nach M. Mersenne, Harmonie Universelle, Paris 1636.



9 Im Verhältnis zum Trumscheit ist das **Alphorn** als unser "Nationalinstrument" geradezu trivial! Normalerweise ist es in Ges (Fis) gestimmt - eine tiefsinnige Tradition, die auch für das Nachtwächterhorn galt (Symbolik der Grenzsituation zwischen Wachen und Schlafen; vgl. dazu das Signal des Nachtwächters im Wagners "Meistersingern", S.23). Das vorliegende Exemplar liess ich aber von einem alphornbauenden Sennen im Toggenburg auf G verkürzen, um Leopold Mozarts "Sinfonia pastorella" für ein sog. "Corno pastoriccio"(?) aufführen zu können. Doch: Oh Schreck! Zuhause angekommen, tönte es in As. Nun hatten wir die Verkürzung vor der Hütte bei ca. 0 Grad Celsius vorgenommen - der Unterschied zur Zimmertemperatur machte einen Halbton aus! Also musste ich zurück ins Toggenburg und wieder einen Rugel ansetzen lassen...

Die wohl berühmteste Alphornmelodie besprachen wir als Zitat in Brahms "Erster" (Finale): Er hörte diese Obertonmelodie mit ihren Dreiklängen und dem typischen Alphornfa (S.21) in den Ferien in der Schweiz und sandte sie als Postkarte an Clara Schumann:



Brahms - Autograph / Geburtstagsglückwunsch von Johannes Brahms für Clara Schumann, später als Thema des C-Dur-Teils der Einleitung zum letzten Satz der ersten Sinfonie, op. 68, verwendet.

10 Das **Didgeridoo** der australischen Aborigines ist ein von Termiten ausgehöhlter Eukalyptusstamm. Zwar auch mit den Lippen produziert, ist der mit Klangfarben raffiniert modulierte Ton eher als Rhythmus eingesetzt. Seit einiger Zeit kann man sogar bei uns auf Ersatzinstrumenten Didgeridoo-Unterricht nehmen.